

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Ercheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer M., durch Boten in Remberg M., in Reuden, Retta, Lubitz, Kieritz, Gommio und Gabitz M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum 1/2 Pf., die halbpaltene Zeilezeile 1/2 Pf. Zeitungen: 1/2 Pf. für das Subscribent, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Adhörer 200 M., frei Haus 203 M., durch die Post einschließlich Postgelde 205 M! **Anzeigen:** Petit-Beile 6 M., Auswärtige 7,50 M., Zeilenzeile 12 M.

Nr. 9 Remberg, Mittwoch, den 31. Januar 1923. **25. Jahrg**

Deutsches Volksoffer! Deutsche Volksgenossen!

Im Frieden, entgegen geschlossenen Verträgen, hat der französische Imperialismus das Ruhrgebiet, freies deutsches Land, mit militärischer Macht besetzt. Im Rheinland hat er die Schranken durchbrochen, die die Vertreter der Weisungsmacht auferlegten. Darüber hinaus bedroht er das ganze deutsche Land mit wirtschaftlicher Not und Terror. Freiheit und Recht sind gefährdet. Gewalt und Unrecht sind unserem Volke angetan, das unter schwerster Last seiner Arbeit nachgeben muss.

Im Jahre Abwehr steht die Bevölkerung der besetzten Gebiete wie ein Mann. Gehet und Wehret ihrer Wirtschaft, Leben und Freiheit gegen Arbeitgeber, Arbeitnehmer, Beamte im Kampfe für das Recht ein.

Wenn schwere Not entsetzt, schwere Wohl, als wie sie jemals trugen! Not im besetzten Gebiet, Not im allerbesten Land an Rhein, Not in ganz Deutschland!

Der Staat wird helfen, wo er kann. Aber zur Staatshilfe muß eine andere Hilfe kommen, freier, bewährter, die Hilfe des Volkes an Volk. Schon haben sich Herzen und Hände aufgeschlossen, um Leib und Last zu lindern, den Widerstand für deutsches Recht zu führen und der Welt die Kraft Deutschlands und des Glaubens an sein Recht kund zu tun.

Was Deutschland errentet auferlegt wird, verlangt ein großes **Gemeinsames Volksoffer!**

Große wirtschaftliche Verbände gehen daran, den Hilfsgebanken in ihren Kreisen zur Tat werden zu lassen.

Niemand wird zurücksehen dürfen, kein Land, kein Alter, kein Stand, kein Geschlecht. Wir wenden uns darum an alle Volksgenossen mit dem Aufruf:

Empfindet die kommende Not als gemeinsame deutsche Not! Wehret sie ab, lindert sie! Entsetzt Unrecht und Unpasse, um dem Nächsten zu helfen! Weht uns überlassen, wie aus bescheidenen Verhältnissen, was gelieft werden kann! Es geht um Deutschlands Dasein und Zukunft, um Recht und Freiheit des Volkes.

Weht deshalb zum **Deutschen Volksoffer!**

Die aufgebrachtsten Mittel werden von einem Vertrauensauschuß verwaltet und verwendet, der unter dem Vorsitz des Reichsfiskus zummentritt.

Berlin, den 24. Januar 1923.
Evert, Reichspräsident.
Für die Reichsregierung: Reichsminister Dr. Cuno.
Die Regierungen der deutschen Länder.

Als Sammelstellen sind unsere **Stadtparkkasse** und die **Buchdruckerei Arnold** bestimmt. Ueber die eingehenden Spenden wird in der Zeitung quittiert.

Gebe jeder nach Kräften!
Remberg, den 26. Januar 1923.

Unentgeltl. Mütterberatungsstunde
Freitag, den 2. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr in der Schule.
Remberg, den 29. Januar 1923
Der Magistrat

Kleiner Mittelungen für eilige Leser.
— Das deutsche Rote Kreuz in Charlottenburg hat für charitative Hilfe im Ruhrgebiet vorläufig 100 Millionen Mark verfügbar gemacht.
— Der Präsident der zweiten Abteilung des Landesfinanzamtes Düsseldorf Dr. W. Singer ist gestern vormittag von der Teilnahme an seiner Wohnung verhaftet worden. Sein Aufenthalt ist unbekannt.
— Die „Kreuznacher Zeitung“ und der „Öffentliche Anzeiger“ in Kreuznach sind ohne Angabe von Gründen auf weitere 14 Tage verboten worden.
— Frankreich fordert von England, daß es keine Kohle nach Deutschland ausführe, weil dadurch die Fehrlieferung der deutschen Industrie unmöglich werde.

— Es ist anzunehmen, daß am ersten Freitag im Februar Polkares in der Kammer anstatt der versprochenen Antwort auf die Kammerinterpellation nur eine kurze Erklärung abgegeben wird. Das fast einmütige Verlangen dürfte ihm einen weiteren Aufschub sichern.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 30. Januar.
29. 1. Dollar amtlich 33 166,87 G.

* An Spenden für das Ruhrgebiet gingen bisher ein: 1. Bei der Stadtparkasse: Beder, Franz, Privatmann 1000 M., Riemann, Andreas, Oberbahnassistent 1500 M., Reichel, Albert, Lehrer i. R. 1500 M., R. 3000 M., G. R. Oerl. a. D. 2000 M., R. 5. 2000 M., S. 1000 M., Reimling, Franz, Fabrikarbeiter 100000 M., Burdardt, Aug., Strafanst.-Oberinspektor i. R. 500 M., R. 200 M., A. R. 5000 M., Sch. 300 M., Firma Franz Roming Seßge, Remberg 1000 M., Ludvig, Hermann, Tischlermeister 3000 M., 2. Bei der Geschäftsstelle des „General-Anzeiger“: Probst Meyer 2000 M., Rex Schulze, 1000 M.

* Erhebliche Erparnis an Paketpost erzielt man, wenn man bei schwerem Gewicht mehrere Pakete statt nur eines verwendet. Ein Paket von 12 kg kostet 750 Mark, zwei Pakete von je 6 kg von 700 Mark; bei 20 kg sind zwei Pakete von je 10 kg von 1100 Mark für zwei Pakete zu zahlen.

Deßau, 28. Januar. Das neue Friedrichstheater das, wie bekannt, in der früheren herzoglichen Residenz mit Hilfe des ehemals regierenden Hauses angebaut wurde, wird am 1. Februar mit den „Weiteringern“ feierlich vor geladenem Publikum eröffnet werden.

(Gibingerode, 28. Januar. (Feuer im Sterbegemach.) Während die 17jährige Tochter des Buchbinders Eggers zu Grabe getragen wurde, kam in dem Räume, in dem die Leiche aufgebahrt gewesen war, Feuer aus. Auch alter Eitte dürfen die Richter, die am Sarge standen, nicht gelöscht werden. Während alles dem Sarge folgte, muß ein Feuer angefallen sein. Die Dekoration des Zimmers und viel wertvolles Papier sind verbrannt.

An unsere Leser!
Seit vor Monatsfrist zum letzten Male die Bezugspreise der Zeitung festgelegt wurden, ist die Geldentwertung sprunghaft fortgeschritten. Da sich die für die Zeitungsherstellung notwendigen Rohstoffe in ähnlichem Ausmaße der Entwertung angesetzt haben, und wir gezwungen sind, diese außerordentlich erhöhten Preise zu zahlen, können wir leider nicht umhin, erneut den Bezugspreis zu erhöhen, diese Erhöhung jedoch auf das denkbar geringste Maß zu beschränken. Wir bitten unsere Leser, uns in dem schweren Kampfe um Unterstützung, indem sie treu an uns, ein Blatt festhalten.

Der Preis des „General-Anzeiger“ beträgt für den Monat Februar **300 Mark**, durch die Post **308 Mark**.

Wir bitten unsere Postbesteller, den Differenzbetrag von 100 Mark entweder in unserer Geschäftsstelle oder auf unser Postkontokonto: Leipzig 41155, Richard Arnold, Buchdruckerei und Verlag, Remberg, einzuzahlen.

Verlag des „General-Anzeiger“.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung
am 27. Januar 1923.

Anwesend sind 5 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete. Der Abwesende Stv. Witten eröffnet die Sitzung und erteilt Bürgermeister Diege das Wort zu einem kurzen Bericht über die Verwaltungstätigkeit im verflossenen Jahre. (Wie werden den Bericht sowie die Beschlüsse der Sitzung gefastet, im General-Anzeiger veröffentlicht.)

1. Wahl des Vorsitzenden. Von 11 abgegebenen gültigen Stimmen entfallen 8 auf den Stv. V. Pade, der die Wahl annimmt.

2. Wahl der übrigen Vorstandsmitglieder und der Verwaltungsausschüsse, die aus dem vorigen Jahre in das neue Geschäftsjahr übernommen werden.

3. In Betreff der Elektrizitätswerkstoffe werden die Stv. Ludwig und Lehmann gewählt.

4. In Betreff der Sparkassenrechnung werden die Stv. Witten und Kraus gewählt.

5. Erhöhung der Beiträge für die Berufsschule. Nach dem Vorschlage des Magistrats werden erhoben
500 Mark für gemeindefreie Betriebe und Steuerklasse 4
1000 „ „ 3
1500 „ „ 2
2000 „ „ 1

Die Besammlung ist damit einverfanden.

6. Verlängerung der Wertungsteuerordnung. Die Steuerordnung läuft in Kürze ab. Die Besammlung ist mit der Verlängerung auf unbegrenzte Zeit einverfanden.

7. Erhöhung der Vergütung für den Schiffsführer. Der Magistrat hat die Erhöhung auf 4000 Mark vorgeschlagen. Stv. Witten beantragt in Anbetracht der Arbeitszeit Erhöhung auf 8000 Mark jährlich. Die Besammlung nimmt diesen Antrag an.

8. Erhöhung der Verkaufsgelder für den Sparkassenbankanten. Die Besammlung beschließt die Erhöhung auf jährlich 20000 Mark.

9. Erhöhung der Verkaufsgelder für den Rammereffektenbankanten. Die Besammlung erhöht die Verkaufsgelder auf 15000 Mark jährlich.

10. Einrichtung einer Bürgermeisterdienstwohnung. Dem Bürgermeister ist das Diakoniengebäude mit zwei Zimmern abzulassen worden. Die notwendigen Reparaturen läßt der Bürgermeister auf seine Kosten ausführen. Da das Gebäude als Familienheim gebaut ist, hat es nur eine Küche, die jetzt von der Frau Monowicz benutzt wird. Der Magistrat schlägt vor, in der oberen Etage einen Kochherd auf Kosten der Stadt herstellen zu lassen und sich das Eigentumsrecht vorbehalten. Die Stadtverordneten stimmen der Vorlage zu.

11. Der Verwaltungsausschuß beantragt, die Pächtermiete zu erhöhen. Es wird eine Erhöhung der Pächtermiete auf 10 bis 30 Mark je nach Stärke des Pächters beschlossen. Bei Hauskaltungen, denen der Pächter ermäßigt ist, tritt keine Erhöhung der Pächtermiete ein.

Nach Erledigung der Tagesordnung erhält Senator Beder das Wort zu einer persönlichen Erklärung. Er erklärt, daß die über seine Person gesprochen wird, und will den Sachverhalt richtig stellen. Landwirt Richter ist am Sonnabend zu ihm gekommen und habe um einen Sad Jement gebeten, den er notwendig gebrauche. Er gebe ja zu, daß er sehr einkommäßig gehandelt habe, als er den Jement herausgab. Er hätte es selbstverständlich am Montag morgen dem Bürgermeister mitgeteilt. Es liegt ihm vollkommen fern, sich hieran zu bereuen. Wenn er es nicht hätte, hätte er es schon früher tun können. Er ihm find verdienstlich schon Ante bekommen, die Material verbrauchen wollten, das nicht erlaubt ist. Er sollte dafür entschuldig werden. Er hat stets abgesehen und sich nur an die Bestimmungen gehalten. Dies ist der Sachverhalt. Die Stadtverordneten mögen entscheiden, ob sie ihm ihr Vertrauen weiter schenken wollen. Sonst wäre er gezwungen, sein Amt niederzulegen. Stv. V. Pade schlägt vor, die Ansprache in die geheime Sitzung zu verlegen. Die Stv. Wirth, Kraus und Reimling beantragen die Verhandlung in öffentlicher Sitzung. Bürgermeister Diege bittet um nicht-öffentliche Verhandlung. Die Stadtverordneten hätten eine sehr wichtige Entscheidung zu treffen. Wäre öffentliche Verhandlung nicht frei ansprechen. Mit 6 gegen 6 Stimmen wird die Öffentlichkeit für die Dauer der Ansprache beschlossen. Nach Beendigung der Ansprache wird folgende Beschlüsse verfaßt: Wegen eines nicht geklärt gefasteten Beschlusses, sich zum Nachteil der Stadt Remberg bereitzig zu haben, wird Herr Beder vom Magistrat angeklagt. Er hat sämtliche fälligen Ämter niederzulegen.

Stv. Wiber fragt an, wer die Kosten für Heizung und Licht im Gemeindefanal trägt. Bürgermeister Diege erklärt, daß die Vereine, die des Saal benutzen, zur Tragung der Kosten herangezogen werden.

Stv. Höne teilt mit, daß der Holzverkauf in diesem Jahre fürchtbar schwierig ist. Er schlägt vor, das Brennholz, was noch vorhanden ist, nur für Remberger zu verkaufen. Vergrößerter Rohre erwidert, daß er bereits Anweisung hat, die nächste Auktion in Doppin nur für Remberger Einwohner zu veranstalten.

Stv. Wirth regt an, noch einige Plakatafeln anbringen zu lassen, an denen die amtlichen Bekanntmachungen angeheftet werden können. Die Preise für Zeitungen steigen immer höher, so daß mancher Einwohner keine Zeitung mehr halten könne. Bürgermeister Diege legt Erfüllung zu.

Stv. Ludwig beantragt, von Seiten der Stadt einen Beitrag zur Ruhr-Notpende zu bewilligen. Der Magistrat schlägt vor, für diesen Zweck 500000 Mark zu spenden. Die Besammlung ist einverfanden.

Stv. Höne wünscht, daß auch der Remberger Not gedacht wird. Die gewaltige Preissteigerung hat recht große Notstände erzeugt. Bürgermeister Diege teilt mit, daß der Kaffeeverkauf in den nächsten Tagen abgeschlossen wird, aus dem 2 bis 3 Millionen zu erwarten sind. Dieser Betrag soll dann sofort an die Armen verteilt werden. Stv. Kraus empfiehlt die Aufnahme eines Vorschusses, falls sich der Verkauf noch einige Tage hingiert.

Bürgermeister Diege teilt mit, daß sich der Regierungspräsident mit der Aufhebung der Leihung an nicht einverfanden erklärt. Auf Wunsch der Stadtverordneten soll die städtische Polizeiverordnung aufgehoben werden.

Rückblicke.

Das Aufgeböhr gewährt den Anblick eines Schlafes: überall wird mit der Hast nach der passiven Heftigkeit gekämpft, einmüthig nach der ausgegebenen Lösung. Wiederum bis zum Aufgehören zu stehen. Das Ergebnis dieser Fülle von Einzelgefühlen drückt sich in der zunehmenden Entfaltung der **Fransosen** aus: die Spaltung der Gedankenwelt und der Arbeiterkraft ist mächtig; die ersehnten Hoffnungen erreichen ihr Ziel nicht; selbst die Personengüter hocken, und so führen sich die Schwierigkeiten für die von Paris ankommenden Wähler, da die deutsche Beamtenschaft und alle Grundverordnungen keine Befehle von französischer Seite annehmen, in dem Maße, daß der Verordnungsinspektor O. G. abweisen werden mußte und der Minister für öffentliche Arbeiten, L. C. R. O. C. u. e. r., nach Dijonfort geeilt ist, um neue Maßnahmen zur Behebung des deutschen Widerstandes zu beschließen. Das Gie nicht tut, vertritt der erneute Protest der Arbeiterkraft von Rheinland und Westfalen vor dem Generalstaatsrat in Mainz gegen kriegerische Beurlaubungen deutscher Staatsbürger, und das Verlangen, alle Verordnungen sofort zu entlassen, widerstandslos die französische Regierung für unüberwindliche Folgen die Verantwortung zu tragen hätte. Diese Deutung mit der Stilllegung aller wichtigen Wirtschaftsbetriebe ist nicht mißzuverstehen. Die Arbeiterbevölkerung weiß, daß Deutschland hinter ihr steht und eine Unterwerfungsgestaltung grüßtenfalls im Gange ist.

So nachhaltig sich diese mannhafte Haltung auch in der öffentlichen Meinung des Auslandes auswirkt, hat sie doch die Regierungen der maßgebenden Staaten, Amerika und England, nicht in Bewegung zu setzen vermocht. Beide verharren im Abwarten. In Washington kann man sich nicht entschließen, den Anträgen des Senates O. R. a. S. nachzugeben und gegen die Weigerung des Aufgeböhrtes offiziell zu protestieren, und in London vertritt man zwar die Sentenzen, man will jedoch nichts von einer Intervention zugunsten der verhafteten deutschen Beamten wissen, sondern begnügt sich mit der Zusicherung, Augenblicklich drängt Staaten auf ein englisches Eingreifen, und man beginnt in Rom angedeutet der Entwidlung der Situation nervös zu werden. Da Winston sich als der Schicksalsknäuel gebildet und dessen Forderungen, wenn auch in etwas mäßigerer Umfang, betrifft, darf Deutschland sich die laue Neutralität des Foreign Office als kleinen Fehlschlag seines Widerstandes buchen.

In Bayern hat der französische Rechtsbruch gewaltige Empörung erregt, und so geschah es, daß die Münchener Bevölkerung den Gehör der dortigen Reparationskommission den Gehör der die Dir feste und das Hotelpersonal zum Boykott der unbeliebten Gäste schrift. Das wird noch öffentliche Straßendemonstrationen und Demolierungen von Wirtschaften, in denen sich Franzosen aufhielten, gekommen, so daß es zu verstehen ist, wenn die bayerische Regierung um die Überführung des französischen Gefandens Darm ersucht hat, weil sie die Verantwortung für dessen Schicksal ablehnen will. Auch die Reichsregierung ist in diesem Sinne verständig worden. Die Annahme, daß die Münchener Vorgänge ein Beispiel haben werden, dürfte nicht von der Hand zu weisen sein.

Dagegen beweist das mächtige Frankreich eine mehr als stillschweigende Geduld gegenüber dem Vandalismus in Wien. Die Stadt liegt unter den Geschlägen des englischen Kreuzers und zweier französischer Torpedoboote, aber es ist kein Schuß gefallen. Die Freilicht haben das Best in der Hand und der französische Oberkommissar zur Wachsamkeit verurteilt. Es haben sich die Bemerkungen eigenartig und wachen feierlich ab, ob die Verhältnisse der Entente sie hinauskomplimentieren wollen. Auch die Polen regen sich nicht, was die Vermutung von "erhält, daß sie ein anderes Ziel. Di-

preußen, im Auge haben, ein Druckmittel, das ihnen die mit Rücksicht, arbeitende Pariser Regierung gewirkt zur Verfügung stellen würde, wenn in diesem Falle nicht ein russischer Gegenstand zu befechtigen wäre.

Die Pariser Verhandlungen nähern sich ihrem Abschluß, nachdem der Vertragsentwurf den Fiktionen zur Entschiedenheit überreicht sein wird. Er entspricht ungefähr dem Entwurf, vom 14. November 1922 und bemittelt der Fiktion, allerdings ohne Abkündigung der Bevölkerung, im großen ganzen die von ihr verlangte französische Grenze, reformiert die Konstitutionen und gestiftet die Durchsicht nur eines Krieges durch die Meerengen. So ist es in Lausanne damals gemeinsam von England und Frankreich festgesetzt worden. Die Fiktionen und ihre Anträge wurden dabei nicht berücksichtigt, manche andere Fiktionen gleichfalls nicht. Jetzt hat Kemal Pascha und die Angora-Regierung das Wort, und auch Sowjet-Rußland wird sich vernehmen lassen, wie es über den aus den Bruchstücken des Sevres-Friedensschlusses zusammengefügten Vertrag von Lausanne denkt. Nach allem, was aus Moskau und Angora verläutet, scheint er dort nicht als "Friedensinstrument" angesehen zu werden, sondern wird sich als die Erhebung einer Quelle von neuen Mittelkategorien im nahen Osten bemerkbar. XXX

Triumphzug der Bechenleiter.

Die Rückkehr der an die Spitze ihrer Arbeit zurückkehrenden Bechenleiter am deutschen Rhein entlang gefolgt sich zu einem wahren Triumphzuge. Trotz der heißen Sommertage hatte sich schon in Mainz eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die den Bahnhof und den Bahnhofplatz besetzt hielt. Nicht entwendende Hofleute erdienten, als der Zug sich in Bewegung setzte. Auf jedem Bahnhof, den der Zug passierte, standen hoch ruhende Menschenmassen. Aus jeder Werkstatt, aus jedem Haus, aus jedem begrenzenden Zug zeigten sich windende Hände, und tausendfach sang es immer wieder: "Heiltsch! Heiltsch!"

Die Menge, die die heimkehrenden Bechenleiter erwartete, zählt auch hier noch Gehäufungen. Bahnhof, Straßen, Brücken, Hundsdörfer, alles voller Menschen, deren Jubel nicht aufhören will. Ein Mann im blauen Arbeitssittel drängt sich nach vorn, um den Heren die Hand zu drücken. Schlingt und unbeholfen fordert er zu einem Schuß auf die Wänter im Ruhrgebiet auf, zu einem Schuß auf die Vergeltung Westfalens, die hinter ihnen stehen.

In Wernberg gab Pfarrer Risch in flammenden Worten seinen Freude über die Einheitsfront Ausdruck. Mit Etzel blühe das ganze Vaterland auf diese Wänter, und das ganze deutsche Volk feiere hinter ihnen. Bleibt fest, haltet aus! Das waren auch die Worte, die sich

in Köln bei der Durchsicht der Bechenleiter auf ihrer Reise nach Essen in spontanen Anknüpfungen wiederholten. Die Menschenmenge überflutete hier die Bahnhöfe und Bahnanlagen, alle Vorkäse an der Spitze. Ein festliches, aus allem Derselben kommende hoch begeisterte die Heren in dem langsam einströmenden Zug, und das "Deutschland über alles" durchdrang die Hallen. Immer und immer erklangen hochruhe. Blumensträuße wurden überreicht. Die Studentenchaft hatte sich eingefunden und brachte den Heren ihre Glückwünsche dar, und die Menge ließ ihre Entzünden in dem Klee. "O Deutschland hoch in Ehren" und in der Nacht am Rhein anklingeln. Als der Zug

in Bonn eintraf, ist die ganze Stadt auf der Beinen. Vergessens ist alle Arbeiterrang, sie wird durchgehend, und aus den Zehntausenden drängen sich Hunderte an den Zug, um einen Händedruck zu erhalten. Blumen werden durch die Fenster geworfen. Die Straßen am Bahnhof sind dicht besetzt. In langsamem Tempo leitet der Auslöser den Zug weiter, und

Deutschland, Deutschland aber alles

ingend, geben viele Tausende dem Zug das Geleite bis weit hinter Bonn. Kurz vor 5 Uhr lief der Zug, der schon um 2 Uhr 30 Min. in Essen entlassen sollte, ein. Die Anstalt wurde durch die fortgesetzten Begrüßungen an den einzelnen Bahnhöfen verzögert. Am Bahnhof Essen hatte sich schon lange vor 2½ Uhr eine riesige Menschenmenge angeammelt. Auf dem Bahnhof waren die Angehörigen der Direktoren verblieben, die den Heimkehrern

frischen Vorber und Blumen zum Gruß reichen. Ebenso waren Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden sowie der Stadt Essen zur Begrüßung eingetroffen. Außerdem waren auch die Vertreter des Bergbaus des ganzen Ruhrreviers und die Vertreter der Beben im besonderen verammelt. Der ganze Verkehr war stillgelegt. Die Franzosen hielten sich völlig zurück. Als der Zug einlief, erdrachten sich donnernde Schüsse. Die Menge drang vor und umringte die Zurückkehrenden, die sich nur mit großer Mühe einen Weg zu ihren Autos bahnen konnten.

Früh Hoffen sprach einige Worte des Dankes. Dann erschollen der Song "Es braut ein Auf wie Donnerhall" und das Deutschlandlied über den Platz und die angrenzenden Straßen. Die Erregung war ungeheuer, und die Menge schrie: "Wieder mit Frankreich!", "Eierlich wollen wir Frankreich schlagen!" Allmählich löste sich die gewaltige Menge auf und zog in einzelnen Trüben durch die Straßen.

Weggands Plan.

Die Dells Mail, die bekanntlich besonders gute Beziehungen zu den französischen Besatzungsbehörden in Deutschland unterhält, veröffentlicht genoue Einzelheiten über die neuen Maßnahmen, die das französische Militär im Ruhrgebiet durchzuführen beabsichtigt. Das Blatt behauptet, daß in einer Zusammenkunft in Düsseldorf, an der Le Tacquet, Weggand, Degoutte und Grand teilnahmen, folgende Beschlüsse gefasst worden seien: Es wird um das Ruhrgebiet eine Polline errichtet. Alle französischen Beamten (soll hauptsächlich höhere Beamten) werden angewiesen, so wird eine neue Abhängung in dem besetzten Gebiet eingeführt, die auf der Grundlage des französischen Frankreich basieren muß. Alle Kohlentransporte nach Deutschland werden sofort eingestell. Später, nach Erreichung der Goldgrube, soll es Deutschland gestattet sein, Kohlen zu kaufen, sofern nach Bedingung der Reparationsleistungen und der Bedürfnisse der besetzten Gebiete Kohlen vorhanden sind. Alle diese Kohlen, die nach dem unbesetzten Deutschland gehen, muß eine Steuer entrichtet werden.

Die der Korrespondent des Blattes weiter erzählt, sollen die neuen Maßnahmen schon in Dord gegeben worden sein. Die neuen Maßnahmen würden sofort in Kraft treten. Von anderer Seite wird allerdings behauptet, daß man noch einige Tage verstreichen lassen wolle, um zunächst das Gebiet von den höheren preussischen Beamten zu säubern. Le Tacquet sollte sofort nach Paris zurück. Weggand wird noch einige Zeit im Ruhrgebiet bleiben, um die Lage eingehend zu studieren und der französischen Verwaltung entsprechende Vorschläge zu unterbreiten, wie das Ruhrgebiet in Zukunft verwaltet werden soll, um möglichst viel für die Franzosen herauszuschlagen. Dazu erst soll der Oberkommissar ernannt werden. Man bemerkt, die gegenseitigen Zuständigkeiten zwischen dem Oberkommissar und dem General Degoutte sowie dem Rheinlandkommissar Grand so abzugrenzen, daß möglichst möglichst werden können. Dieser allen diesen Intentionen soll in Paris das Komitee für die Besetzung Deutschlands "Gebiete" haben, an dessen Spitze Poincaré selbst stehen wird, und von dem nachträglich alle französischen Behörden die ausfallgebenden Befehle erhalten werden.

Ein weiterer Zahlungsausschub.

Die Wiederherstellungskommission wird in ihrer nächsten Sitzung beschließen, daß Deutschland für die nächste fällige Zahlung von 500 Millionen Goldmark einen Aufschiebung bis 1. September erhält.

Die, wage leben

60. Wiener Original-Roman von A. Hofner-Orest.

Vom Gesicht sah man absoht nichts. Zwei Diener trachten dann eine Tragbahre und hoben einen Mann aus dem Wagen. Herrgott! Der war furchtbar anzusehen! Ganz verkrümmt. Das Gesicht ganz zerfurcht vom Leiden. Ich hab's aberhaupt bloß für eine einzige, kurze Sekunde sehen können. Aber doch - da war eine entsetzte Ähnlichkeit mit dem toten Heinz von Anno dazumal. Ist selbstverständlich doch alles nur Einbildung! Man wird kindisch, wenn man so nur für sich dahinsteht. Gott sei Dank, jetzt hört das Schreien auf. Sie geben ihm Würdigungsprisungen, sagt die Alte, damit er ein paar ruhige Stunden hat. Von stille ist keine Rede mehr. Die Dame hat gleich fertig müssen. Sie ist viel zu aufgeregt für ihn. Aber die Alte sagt, sie schied beinahe jede Stunde hier. Ich glaub', der alte Dienermann, der am Hauptplatz steht, der muß ihr Wohlstand bringen."

Früh Meinhard fröhlich sich über die Eltern. "Was gehen mich die fremden Leute an! Ich fange Grillen, Scheinle! Gehen wir heute schlafen. Und du schau morgen gleich in der früh nach deinem Weibel. Ja? Ich möchte wissen, wie's ihr geht. Und du darfst sie vielleicht doch sehen. Wist ja der Vater und hat schließlich ein Recht dazu!"

Ja, er hatte ein Recht dazu. Oder doch nicht. Hatte er dieses Recht nicht längst verlor durch seinen eintenden Beschlüß, durch seine Schwachheit all seinen Erben und Anlagen gegenüber?

Früh Meinhard ging den schweren Weg zu seinem unglücklichen Kinde mit einer dumpfen Angst und einer starren Scham. Und dennoch ärgerte er nicht. Es trieb ihn förmlich zu Hedwig. Er hatte mit seiner Frau ausgemacht, daß er sie in den Vormittagsstunden im Spital des Untersuchungsgefängnisses, so Hedwig lag, treffen wollte. Es ist ja ein Frau Agnes nicht dabei. Und was immer sich auch an Bemerkungen zwischen die Ehegatten geflohen hatte, nun, da ihr einmüthig Kind von einem so manuellen

Angst betroffen war, wollten sie sich in dieser Hinsicht solidarisch. Nach dem Besuch bei Hedwig wollte Frau Agnes nach dem Gusshof hinausfahren, um auch noch von ihrem toten Schwager Abschied zu nehmen. Fröhlich Meinhard würde da selbstverständlich nicht mitgehen. Er schante ja alles Zusammenkommen mit den Menschen seiner ersten Lebensjahre aus begrifflichen Gründen. Das Ehepaar traf beim Tor des Gebäudes zusammen. Beide waren sehr häßlich gewesen. Beide wurden gelagt von der Angst um ihr liebtes Gut an Erben, um ihr Kind.

Frau Agnes' feines, liebes Gesicht schien in diesen letzten Tagen um vieles gealtert zu sein. Sie sah erschreckend blaß aus, und ein Zug tiefen Leidens grub sich um den Mund. Auch Frau Agnes trug bereits hochgehört hatte. Des dumpfe Schwarz ließ sie noch lebender aufgehen.

Früh Meinhard sah sie von der Seite sehen an, während er neben ihr lag in dem kleinen Barterraum. Er dachte renewil, daß auch er ein gutes Teil beigetragen habe zum frühen Absterben dieser gütigen und tapferen Frau, an der er in seiner oberflächlichen Art ja doch noch immer hing.

"Agnes", sagte er weich und tastete nach ihrer Hand. "Gräme dich nicht gar so sehr! Ich glaube bestimmt, daß noch alles gut wird. Und das ist nur dazu tun kann, das soll gesehen, darauf kannst du dich verlassen."

"Dann müßt du mir noch einen forschen: nach Hugo Wahl", entgegnete die Frau in einem so bestimmten Ton, daß er keine Widerrede wagte. "Denn ich weiß es ganz genau, daß er es war, den ich beim Ersterlein gesehen habe. Und noch etwas weiß ich gewiß. Der Wahrer laucht nicht umsonst jetzt auf einmal wieder auf in Wien. Ich lasse mir das nun einmal nicht anstreben. Gesehn war ich so stark benommen von all dem Erlebten, daß ich mich beinahe von dir überzeugen ließ. Heute aber habe ich wieder meinen freien Kopf und habe meinen Verstand beisammen. Und so sag' ich dir's noch einmal: Der Wahrer hat in irgendeiner Weise mit der Sache zu tun. Und wenn du wirklich seinen Aufersichtsdort nicht weißt oder du hast irgendeinen Grund, ihm nicht nachzugehen zu

wollen, so werd' ich's eben allein tun. Aber abhaken laß ich mich nicht, denn es geht um mein Kind!"

"Auch bei mir geht's um mein Kind", dachte Fröhlich Meinhard. Aber er schmeigete dem hohen Ährten die Tür und ein Gerichtsdiener erschien, welcher beauftragt war, sie zu der im Spital befindlichen Hedwig Meinhard zu führen. Untermwegs schloß sich ihnen ein junger Beamter an, welcher bei dem Wiedersehen zwischen den Eltern und der Waiskindigen in der Unternehmung des Balles Sweten zugegen sein sollte.

"Sie werden Ihre Tochter sehr verandert finden", sagte der Beamte. "Ich muß Sie bringen bitten, sich jeder Neuerung des Ertragens oder Erschreckens zu enthalten. Das Mädchen ist furchtbar mitgenommen durch die Erregungen, welche sie durchgemacht. Der Arzt glaubt, daß ein schweres Nervenleiden im Anzug ist. Gesehn noch hätte man Ihnen gar nicht gestatten können, Ihre Tochter zu sehen. Nun meint der Arzt, daß vielleicht eine Zusammenkunft sogar einen günstigen Einfluß haben könnte. Man verliert eben alles, um das Mädchen ihrer Starre zu entreißen."

Hedwig Meinhard war in einem kleinen, abseits gelegenen Zimmer allein untergebracht worden. Die Fenster waren geschlossen; ein Ofen verbreitete eine angenehme Wärme. Sie und da trat aus dem Nebenraum eine Krankenschwester und sah aufmerksam nach dem Bette hin. Aber das junge Mädchen, welches drei wochen in dem Kissen lag, richtete sich nicht. Fest lagen die Lider über den Augen, die schmalen Wangen deutlich das feine, dunkelblaue Geäder unter der Haut wahrnehmen. Schwer hauchte sie das prachtvolle Haar um die leuchtend weiße Stirn.

Hedwig Meinhard bot in ihrer Ohnmacht, in ihrer Schwäche ein ergreifend schönes Bild, welches so deutlich sprach von Schmerz und Not ihrer Seele, daß es jeden, der an dieses Lager herantrat, erschütterte mußte.

Frau Agnes näherte sich taylor zusammen. Obwohl ihr schwere Tränen in den Augen standen, neigte sie sich, aufsehend ruhig über die Kranke und lächelte voll inniger Güte den blassen, feinen Mund

Von einer Erklärung der Reichsregierung wird eine Rede mehr als einmal in der Reichsversammlung gelesen worden auf Antrag der belgischen Regierung welche den Standpunkt bezieht, daß Deutschland sich lösternlich allen seinen Verpflichtungen gegen Belgien in den letzten Wochen entgegen habe. Daraus und aus dem natürlichen sofort auf den Standpunkt, daß diesem Entschluß entgegen werden müßte, da Deutschland sich in einem offenen Aufstand gegen den Versailles Vertrag befindet. Die im November 1918 angelegte Bitter um einen Zahlungsplan auf sich durch das deutsche Verhalten in den letzten Wochen offensichtlich geworden. Die Reparationskommission wird wahrscheinlich in einem

Kurzgefaßte die Reichsregierung

von diesem Beschluß verständlich und erklären, daß sie infolge der deutschen Politik der letzten Wochen sich auf den Boden der belgischen Beschlüsse vom Jahre 1921 stellen müßte. Es wird mitgeteilt, daß der Ausschuß bis zum 15. Februar auf einen Antrag der belgischen Vertreter gestimmt worden sei. Von zentraler Stelle wird dazu mitgeteilt, daß die belgischen Regierungsteile sich mit dem Antrag, daß Deutschland den Vertrag von Versailles nicht als erledigt betrachte, Artikel 234 des Friedensvertrages beistimmen, daß die Verpflichtungen Deutschlands im Verhältnis zu seiner Leistungsfähigkeit festgesetzt werden sollen. Artikel 231 Abs. 2 besagt, daß die Verlegung Deutschlands mit Beschlüssen und Absichten den Vorschlag hat, der Reparationsleistung. Auch die Reparationskommission hat in ihrer Rolle zum Standpunkt, daß die belgischen Beschlüsse Deutschlands ernsthaft werden müssen. Diese Anerkennung ist also von sämtlichen Mächten erfolgt, auch von Frankreich und Belgien. Danach kann Deutschland gegenwärtig und in den nächsten Jahren die sich aus dem Ende der Zahlungsplan ergebenden Leistungen nicht erfüllen.

Dämmert es in England?

Bonaire wird eine Sitzung des englischen Kabinetts einberufen, um die geplanten Maßnahmen zu erörtern. Wie bekannt wird die von beiden Seiten angestrebte die britischen Truppen aus dem von ihnen besetzten deutschen Gebiet zurückzuführen zur Erörterung kommen. Ein hoher britischer Beamter erklärte wie gemeldet wird, es würde von der öffentlichen Meinung abhängen ob die englischen Truppen zurückgezogen werden oder nicht. In gut unterrichteten Kreisen herrscht die feste Überzeugung, daß die Bedeutung der britischen Interessen nicht viel länger mehr mit Deutschland angehen werden könne. Die französische Regierung ist bereits weit darüber hinausgegangen was ursprünglich angedacht war, und gewisse Mitglieder der britischen Regierung legen bereits Überzeugen von dem Wierdheit der Aktion Boisacres, daß dieser neue Schritt auf seinen Frankreich eine zunehmende Weltorganisation bezeichnen. Während der allseitigen Lage seien die Mittelungen der französischen Regierung wie geschätzte wertvoll, wenn sie sich in der nächsten Woche als unmittelbar vor dem Abbruch der Pariser Konferenz.

Inland und Ausland.

Die Beamtenbesätze für die zweite Januarhälfte. Bei den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen über eine Angleichung der Besätze der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichsbehörden und -betriebe an die Geldwertverwertung wurde eine Verständigung erzielt. Danach werden die bisherigen Besatzbesätze, vorbehaltlich der Genehmigung von Reichsamt, Reichsrat und Reichstag, für die zweite Januarhälfte um rund 25 Prozent erhöht. Was heißt es? Die französische Regierung wird demnächst der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreiten, durch den die Besatzbesätze für das Aufgabebiet für die Monate Januar und Februar in Höhe von 45 Millionen Franken gebildet werden sollen.

Hilferr Cardinal Schulte an den Papst. Nach der Köln. Volkszeitung richtete Cardinal Schulte an den Papst einen Einspruch gegen die brutale Gewaltakte Frankreichs, durch die nicht nur über pflichttreue Beamte, die sich weigerten, Landesverräter zu werden, grausame Strafen verhängt werden, sondern auch über Frauen und Kinder dieser Beamten. Der Sechste Vater

Lied, welche leben!

51 Winter Original-Roman von H. Folmer-Greif.

Hedwig ward unruhig, was sich herum. Der Arzt, welcher gerade ins Zimmer trat, kam leise näher heran.

„Borsicht!“ flüsterte er. „Keine Aufregungen!“ Hedwig Mirbad flüster, daß er nicht so laut und so beherrschbar als seine Frau. Immer hatten sein Charakter und seine Seele allen äußeren Einwirkungen wenig Widerstand geleistet. So konnte er auch jetzt seine tiefe Erschütterung nur mit größter Mühe insofern zurückhalten, als er nicht laut aufschreie, sondern nur, wie üblich, von dem Anblick seines Kindes, auf den einzigen Stuhl sank, welcher unweit des Bettes im Zimmer stand. Er drückte sein Gesicht nach gegen den Mund, damit man das heftige Schluchzen nicht höre, welches ihn schlüpfte.

Trotzdem mußte ein Laut davon an Hedwigs Ohr gedrungen sein, denn plötzlich schlug sie die Lider empor. Ein Blick, in dem eine kühlende Freude, aber auch Schmerz, Anklage und eine Art von Angst lag, traf die zusammengeklunkene Gestalt des Mannes.

Hedwig Mirbad hätte allen Grund gehabt, ihrem Vater zu grollen. Einmal schwaches Charakters wegen litt sie seit Jahren an dem höchsten, schwachen Mann. Sie sah immer an ihr, der völlig unschuldigen.

Hedwig trat alsdann hing Hedwig mit einer selbstmitleidigen Liebe an dem höchsten, schwachen Mann. Sie dachte daran, wie er es stets ganz ungeschontet gut verstanden hatte, mit Kindern und heranwachsenden jungen Leuten umzugehen. Wie hatte Hedwig von ihrem Vater ein hartes Wort gehört und auch ihre Mutter konnte ihr zwar selbstverständlich die schweren, leichtfertigen Vergehen ihres Mannes nicht verheimlichen, aber stets fand auch Frau Agnes ihrem Kinde gegenüber einen aufmunternden Ton, ein gutes, verständnisvolles Wort für denjenigen, der doch in Wahrheit die Leben durch seine Charakterlosigkeit zerstört hatte.

In Hedwigs schone, warme Augen trat ein Strahl des Erkenntnis, der Klarheit.

würde gebeten, jenen Antrag zur Unterstützung des soeben erhalten, von Frankreich erneuerten Kriegszustandes einzusetzen.

Evangelische Pressehilfe. Die der Evangelische PresseDienst mittels, hat die eine Verleserzahl von ca. 15 Millionen zählende evangelische Wochenspresse infolge der verweirten Lage auf dem Papiermarkt in den letzten Monaten etwa 50 Prozent ihres Bestandes an Blättern verloren. Angeht dieser Notlage ist auf Beschluß der außerordentlichen evangelischen Pressekonferenz Darlehens- und Notopferkassensammlung eingeleitet worden, die unter maßgebender Beteiligung der Kirchen und der großen evangelischen Volksverbände in ganz Deutschland vom 28. Januar bis zum 25. Februar stattfinden wird.

Ueberarbeit im Bergbau. Um den Förderausfall im Aufgabebiet zu mildern, haben sich die Organisationen in den anderen Steinkohlegebieten entschlossen, Ueberarbeitssabkommen zu schließen. Die Grundzüge dieses Abstommens sind bei den letzten Verhandlungen im Reichsberaubungsministerium festgelegt worden. Man hofft, daß die Ueberarbeit am 1. Februar aufgenommen werden kann.

Aus aller Welt.

Franken raus! In einem Aufsatz an die deutsche Studentenschaft der Universität Jena fordert der allgemeine Studentenausschuß in Jena auf, alle Streiktheorien untereinander zu begreifen, jeden Streik mit Belgien und Franzosen abzubrechen und keinen Hörtal zu betreten, in dem diese sitzen. An die Studenten wird die Bitte gerichtet, nicht eher mit Vorlesungen zu beginnen, als bis Belgier und Franzosen den Raum verlassen haben.

Prinzessinnen, die sich ägyptisieren ließen. Amerikanische Archäologen, die augenblicklich in Ägypten Forschungen anstellen, haben wie aus Luzor gemeldet wird, entdeckt die Mumie einer Prinzessin der ersten ägyptischen Dynastie gefunden, deren Alter auf 4000 Jahre geschätzt wird. Die Mumie und der Hals sind täuvelnd mit kleinen blauen Zeichnungen, die ihren Rang angezeihen. Die Ägyptologen glauben, daß es sich um eine Hofdame, und zwar ein Favoritin des Königs Mentuhotep handle.

Wolfsgefahr in Spanien. Der außerordentlich kalte Winter, der in diesem Jahre in Spanien herrscht, hat die Wölfe aus den Pyrenäen verjagt, und sie in die Nähe der menschlichen Behausungen getrieben. In vielen Fällen wurden Bauern angegriffen. Daraufhin veranfaßten die Oberen Groß-Präsidenten, um die Wölfe zu vernichten. Bei Melosa in Asturien wurde ein Reiter von 6 Wölfen angegriffen. Da er bemerkt war, kam er mit seiner Haut davon. In Extremadura stieß ein Wolf direkt in eine Bauernwohnung, wo sich nur ein kleines Kind beim Spielen befand. Merkwürdigerweise hat der Wolf dem Kind nichts zu Leide getan.

Die Auslandspostgebühren. Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprecherbetriebe ist mit Wirkung vom 29. Januar an auf 4.000 M. festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Käufen mit Wertangabe nach dem Ausland anzuwenden. Nähere Anstufungen erteilen die Post- und Telegraphenämter.

Der Londoner Eisenverkehr. Die Statistik des Londoner Verkehrsweises meldet, daß im letzten Jahre mit der Tramway 720 000 000 Personen befördert wurden, 36 Millionen mehr als im Jahre 1921. Der Verkehr der Allgemeinen Dampfbahn-Gesellschaft beförderte 847 000 000 Passagiere, 61 Millionen mehr als im Jahre 1921.

„Water“ flüsterte sie kaum hörbar. Frau Agnes blickte sich wieder über sie. „Hedwig! Borsicht! Ja. Water ist hier. Er wollte dich sehen. Er und ich sind in so schwerer Sorge um dich! Aber wir wollen dich nicht aufregen, mein Herz! Nur eins müßtest du mir sagen: Sei nicht bezwungen und glaube immer fest daran, daß doch noch alles gut werden muß. Mir, Hedwig, wir stehen fest zu dir! Mir schweben auf dich! Und Wolf - Wolf und Gesta wissen auch, daß du vollkommen unschuldig bist.“ Hedwig Mirbads Kopf richtete sich ein wenig empor.

„Water“ flüsterte sie. Es war nur wie ein Hauch, aber dieser eine Ton fand den Weg zu den Ohren des Mannes, der sich langsam erhoben hatte, um näher zu treten, und traf sein Herz. Dieser eine Laut bot tiefer Sehnsucht verlor ihm, wie immer Hedwig an ihrem Vater Wolf hing und daß es wohl mehr war, als nur verbanntschäftliche Zuneigung, was diese beiden aneinander festsetzte.

Hedwig Mirbad fand eine Sekunde wie zögernd still. Und in diesem kurzen Augenblick, da er einfach auf sein kleines Kind, dessen Lebensglück auf dem Spiel stand, in diesem Moment ging eine mächtige Veränderung in dem Manne vor. Hedwig Mirbad blickte es plötzlich, daß es kein bloßer Zufall gewesen, der ihn jetzt schon zu den seinen zurückführte, er begriff, daß das Gesicht ihm noch einmal Gelegenheit bot, gut zu machen, was er gefürchtet, daß er noch eine heilige Pflicht zu erfüllen habe, die Pflicht, seinem Kind beizubringen mit allen seinen Kräfte in dieser fürchterlichen Zeit eines jenseitigen Aufschlusses.

Eine Minute danach sah er aufstehend ruhig und gefaßt auf dem Bunde von Hedwigs Bett. Aber er wagte es nicht, ihren Mund zu küssen. Neugierig zeigte er sich über ihre Blasse Hand und drückte seine Lippen fest darauf.

„Ein“ Berzefte mir, was ich dir, was ich der Mutter je angetan habe. Und glaube mir: Es soll anders werden!“

Hedwig sah ihn mit einem Lächeln so voller Güte, so voller Liebe an, daß ihm wieder die Tränen in die Augen traten.

Briefe, die man wieder schreibt.

Er bekommt vielleicht nun doch wieder seine Zeit, der Brief. Er ist teuer und immer teurer geworden in den letzten Wochen. Man kann keine Briefe mehr schreiben! Das Wort klingt allenthalben auf. Das man eigentlich vorher so sehr viel geschrieben! Gedacht, es herrliche, früher ein sehr äußerer Postverkehr. Im Geschichtsbuch stehen Worte von Briefen hin und her. Sonst haben wir es wohl aber nicht gewagt, daß das „Schickler des Briefes“ vorüber war.

Im 18. im Anfang des 19. Jahrhunderts, so schrieb man jene wunderbaren Briefe, die wir noch heute hätten wie einen köstlichen Schatz, wenn sie als teures Erbe in unsere Hände kämen. Briefe, die zu den Bestleistungen unserer Väter und Vorfahren gehören, die bei der Stillhaltung als innerlichste Fundgrube wertvoll. Der Brief war damals noch einfacher; der Brief war oft genug durch ein Leben das es uns in die Hand kam! Bei ihm getrennte Familienmitglieder, der Brief war teuer; er ging auch langsam, nicht so langsam, als er heute geht, notwendig weinlich noch geht. So schrieb man selten, dann aber auch ausführlicher. Man legte sein Herz in den Brief. Spiegelbild des Lebens; der Zeit, der Weltanschauungen wurde er; das war es, was ihn so kostbar machte.

Der Brief in der modernen Zeit noch solche Briefe! Nur bei besonderen Gelegenheiten sollte man sich dazu auf. Man hätte sie ja nicht nötig. Ob der Sohn in Samburg, die Tochter in Dresden, der beste Freund in Gießen oder Breslau lag, das tat ja nicht viel zur Sache. Man schrieb „über Sonntag“ mal an dem einen, besuchte die andere zu einem der Feste, wenn sie nicht selbst kam, und ließ den Dritten gelegentlich einer Sommerreise. Da sprach man sich aus, für das, was man sich inzwischen zu sagen hatte, genügte eine Postkarte, womöglich eine Ansichtskarte, oder man noch weniger zu schreiben hatte. Mit dem näher wachsenden Freunde unterteilt man sich per Telegramm. Was sollte da der Brief!

Seute haben wir belächelt sich wieder wie in der „Alten Ferkelzeit“. Entfernungen sind wieder da und tun sich schon zwischen den Nachbarn mit allen Trennungen auf. Das Schreiben ist für jedes einzelne Gespräch sehr teuer. Wegen der Eisenbahnpreise werden jetzt Jahre vergehen, ohne daß Verwandte und Freunde, die das Leben ausnahmsweise, sich wiedersehen können. Von neuem wird der Brief das Bindende. Man hat sich ja nicht zu sagen, was auf eine Postkarte nicht gesagt werden kann. Man schreibt selten, bei letzten Worten wegen, aber dann auch lang und eingehend. Alle Sorgen und alle Freude man sich vom Herzen. Der Brief wird noch einmal Spiegelbild der Zeit, die mit all ihren Leiden und Dingen, ihren Freuden, Wünschen und Hoffnungen darin widerklingt. Die Briefe dieser schweren Zeit wird man vielleicht auch einmal sammeln, wenn wie nicht mehr sein.

Es hat denn alles sein Glück, sogar die Verkünder der Post. Bismarck aber nicht einmal genug sein soll, sehr geehrter Herr Postminister, daß Sie nun auf dem angefangenen Wege mit Fleiß und Energie weiterzufahren sollen!

Für Geist und Gemüt.

Geimgesunden.

In den Abend schreie ich traurigstunken, Zeit und Weltan wogen soeben schwer, Meine Seele ist so weinmatt, Und die Sehnsucht handelt wie ein Meer!

Brandt stund um ein kleines Fier, Um ein Liebes Weib, ein lachend Kind... Meine Sehnsucht steht so schwer, Nur die heisse Sehnsucht strömt und rint!

Und ich halt auf starken Manneshänden, Was ein Gott mir gab für Jahr und Tag; Arbeit, Friede und ein Segenbened, Weib und Kind und Feiertagsbesuch!

Wartend stehen an des Hauses Schwelle Meine Leben sonnenlangemacht; Segen über euch! Was mir an Halle, Dank! Ich euch im Kampf um Tag und Brot!

„Wellen Sie sich, falls Sie etwas Wichtiges zu besprechen haben“, sagte der junge Postbeamte machend - „die Unterredung darf die anderemal Zeit von zwanzig Minuten nicht überdauern.“

Er und der Arzt beobachteten Hedwig genau, jeder aus anderen Gründen. Hedwig Mirbad nickte.

„Gedult. Ich werde mich natürlich genau an die Verabredung halten. Hedwig, Hedwig, bitte, sag mir nur etwas: Kannst du ohne dich allzuleb zu erregen, an jene Nacht im Jagdrevier denken? Und kannst du irgend eine Angabe machen bezüglich jenes Dritten, welcher unverschämte dort war?“

Das junge Mädchen sah grübelnd vor sich hin. „Mein“, sagte Hedwig Mirbad nach einer Weile mit ganz schwacher Stimme. Man merkte es die Erregung ihres Gesichtes ähnelte immer noch fürchtbar nach in ihr - „ich - ich weiß nicht, als das, was ich überhaupt schon angegeben habe. O, Vater, Mutter! Unausgesetzt gibst du darüber nach! Wer, um Gottes Willen, kann damals im Jagdrevier? Denn ich - O, Hedwig, im Himmel! Ich habe doch Daniel Zschel nicht erschossen! Das müßt Ihr ja wissen, nicht nur g l a u b e n! Mutter! Vater! Hedwig! Hedwig! Hedwig!“

Das Mädchen war völlig außer sich. Sie hatte sich im Bette emporgerichtet und sah nun da, das schmale, blasse Gesicht von den herrlichen, dunklen Haaren umrahmt, die schönen Augen mit dem Ausdruck einer herzzerreißenden Bitte auf die beiden Eltern, an ihren Wangen. Der Arzt trat näher. Sein mahnender Blick sagte: „Bist du nicht erschrocken?“ Es ist hohe Zeit, daß sie wieder zur Ruhe kommt!“ Laut sagte er, während seine Finger sich um Hedwigs Handgelenk legten, um ihren Puls zu fühlen:

„Das Hieber steigt rasend schnell! Ich gebe Ihnen noch zwei Minuten!“

Frau Agnes schlang ihre Arme um die Schulter der jungen Tochter.

„Kind!“ flüsterte sie - „hab Mut! Wir alle arbeiten daran, die zu helfen! Wolf denkt an nichts anderes.“

Möbel-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 3. Febr.**, vorm. 9 Uhr versteigere ich wegen Aufgabe des Pensionärsbetriebes in **Bad Schmiedeberg, Villa Quiffons**, folgende Gegenstände:

6 kompl. Schlafzimmer m. je 2 Betten u. Zubehör, 3 kompl. Schlafzimmer mit je 1 Bett, 9 Chaiselongues und Sofas, 15 Gebett Federbetten, 14 Stoppdecken, 9 Teppiche und Bettvorleger, 10 Handtuchhalter, 15 komplette Waschküchlein, 9 weißemalierete Toilettenemier, 14 Stores mit Uebergardinen, 14 Gardinenhalter (Messing), 2 elektrische Kronleuchter und 5 Pendel, 12 Tische, 16 Stühle, Bilder, Tischdecken, 1 großen Wandspiegel (schwarz Glas), 2 eiserne Bettstellen, 2 eiserne Dosen und versch. andere Gegenstände.

Die Sachen sind gebräuchlich, aber gut erhalten. Bedingungen im Termin. Besichtigung kann am 1. und 2. Februar nachmittags von 3 Uhr ab erfolgen.
Max Becker.

Verkäufe noch billig:

Drillmaschinen, Düngerstreuer, Pferderechen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren, Rübenscheider, Kartoffelquetschen, Häckselmaschinen
alles ab Lager

Alloys Schmidt

Landwirtschaftliche Maschinenbau-Anstalt
Bad Schmiedeberg

Inventar-Auktion.

Sonnabend, den 3. Februar, nachmittags 1 Uhr sollen folgende der **Fran Nietdorf** zu Gunst gehörige **Haus- und Wirtschaftsgegenstände** als:
2 Kessel, 2 Hähne, mehrere Tische, 3 Stühle, 1 Dezimalwaage, 1 eiserne Ofen, 1 Karre, 2 Leitern, Rifen, Käfer, Lampen, Spaten, Heden u. v. a. Gegenstände öffentlich meistbietend verkauft werden. **Nietdorf.**

Neue Sofas,

sowie ein gebrauchtes
sehen fertig preiswert zum Verkauf
Hugo Risch

Verkäufe

Jagdgewehre

(Drillinge, Doppelflinten u. Dirschbüchse mit 4fachem Voigtländer Zielfernrohr)
Wo, sagt die Expedition des Blattes.

Im Angedenken an die Gerichtsverhandlung vom 29. September 1922 gegen mich wegen Magistratsbeleidigung Herzlichen Glückwunsch zu seinem Erfolg, dem Herrn **Zementgießer, D. Ironie des Schicksals. E. Elmer**

Ein guterhaltener Kutschwagen

ist zu verkaufen oder gegen **Getreide oder Körse** zu vertauschen.

A. Meyer, Kemberg
Löpferstraße 6

Ein Regenmantel

u. guterhaltener Ueberzieher zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.



Dixin
das *Dankbare*
Feisenpulver
Höchste Waschkraft und größte Ergiebigkeit.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Turn-Verein

Zur Beerdigung des verstorbenen **Turnbruders Willi Reichert** tritt der Verein Freitag nachmittags 1/3 Uhr am Vereinslokal an. Reg. Beteiligung erwünscht. Der Vorstand

Jugend-Verein

Donnerstag, 1/9 Uhr, in der Schule **Bersammlung**
Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Radfahr. Verein "Argo"

Donnerstag, den 1. Februar, abends 8 Uhr im Vereinslokal **Bersammlung**

Tagesordnung:

1. Verlesen der letzten Niederschrift.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Aenderung vom Vergnügen.
4. Verschickens.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Radf. Verein "Germania"

Donnerstag, den 1. Febr., abends 1/9 Uhr im Vereinslokal **Bersammlung**

Tagesordnung wird in der Bersammlung bekannt gegeben.
Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand

"Zum Weinberg"

Freitag, den 2. Februar ladet zur **Lichtmessfeier, Bockbier und Tanz**

freundlichst ein **E. Fehner**

Gommlö

Sonntag, den 4. Februar **Jugend-Fastnachten und Tanz**

wozu freundlichst einladet
Ernst Klinge

Achtung! Schafwolle! Landwirte!

Ihre rohe ungewaschene Schafwolle wird bei uns sofort gegen

gutes Stridgarn oder Stoff oder Schlafdecken

umgetauscht. Reelle Bedienung. Garantiert reine Wolle.
Karl Meyer, Färberei
Bad Schmiedeberg, Torgonerstraße 265

Zahle höchste Preise für alle Wollabfälle und ungewaschene Schafwolle

Kleereiber

„Sieger Greif“ von 50000 Mark aufwärts. Vorzüglich anerkannte Maschine zum Entgrannen von Gerste, Reinigen von Brandweizen und Ausseiten anderer Sämereien verwendbar liefert sofort
Maschinenwerk Preßlich-Elbe.

Arb.-Radf.-Verein Frisch Auf Kemberg

veranstaltet am **Sonntag, den 4. Februar** im Gasthof „Zur goldenen Weintraube“ einen

Sommernachts-Ball

wozu wir Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladen.
Die Besucher werden gebeten, im Sommerzuge zu kommen.
Das Komitee.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zu unserer Vermählung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Aleritz, den 29. Januar 1923
Hermann Ruprecht und Frau
Minna geb. Henze

Ernst Krückeberg.

Im Namen aller Anverwandten **Familie E. Holzhausen**
Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag halb 4 Uhr statt

Jes. 43,1
Gestern abend 6 Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit mein lieber Sohn, Bruder und Bräutigam

Willi Reichert

im 22. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz

Anna Reichert und Kinder
Ida Barthelmann als Braut

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Die Liebe höret nimmer auf!

Achtung! Achtung!

Werte Hausfrauen! Jetzt ist noch Zeit!

Jeder kann seine Rohprodukten verkaufen
Mittwoch, Donnerstag und Freitag
Kemberg, Leipzigerstr. 39

So!

zahlen wir für
Haustumpen - kg 100 A Wäcker u. Zeitung. kg 100 A
Wolle - - - kg 400 A Altpapier - - - kg 70 A
Reutisch - - - kg 300 A Knochen - - - kg 60 A
Sackzug - - - kg 50 A Schmelzstein - kg 50 A

sowie alle Sorten Eisen, Maschinenzug zu den höchsten Tagespreisen.

Kindern unter 16 Jahren wird kein Eisen abgenommen.
Zahle auch für

Ziegen-, Hasen-, Kaninchenfelle und Schafwolle die höchsten Preise.

Kaufe jeden Posten Schafwolle bei hohem Tagespreise. Bestellungen werden kostenlos abgeholt.

Händler erhalten extra Preise!
Heistermann, Cöthen.